

200 Schuhe gespendet

THUN Am Samstag sammelte Oberland United auf dem Rathausplatz rund 6000 Franken für eine Fussballschule in Kap Verde.

Mit dem Fussballfest vom letzten Samstag auf dem Thuner Rathausplatz erzielte Oberland United einen Erlös von rund 6000 Franken. Zudem haben die Besucherinnen und Besucher fast 100 Paar Fussballschuhe gespendet. Der Erlös aus dem Projekt geht an die Fussballschule Delta Cultura in Tarrafal, Kap Verde. Die Organisatoren hinter dem Oberland-United-Projekt, der Serviceclub Round Table Thun und das Juniorenprogramm des FC Thun, sind mit dem Erreichten zufrieden, wie sie in einer Mitteilung im Anschluss an den Anlass schreiben.

Spielen und singen

Auf dem Rathausplatz wurde dann auch der eigens produzierte Oberland-United-Hopp-FC-Thun-Song lanciert. Zudem gab es Livekonzerte von Roberto Brigante und Lasse. Ein Fussballparcours konnte ebenfalls absolviert werden. Auch ein Gamecenter, kulinarische Spezialitäten aus Kap Verde sowie die Autogrammstunde mit dem FC Thun lockten am ganzen Nachmittag Fussballinteressierte, Passantinnen und Passanten auf den Rathausplatz Thun.

«Die Zusammenarbeit zwischen dem FC Thun, Delta Cultura und dem Round Table war ein voller Erfolg. Es ist ein spannender Gedanke, gemeinsam die Fussballschule in Tarrafal längerfristig zu unterstützen», sagte Daniel Eschmann, Präsident von Round Table Thun. *pd*



Viel Zug aufs Tor am Samstag auf dem Rathausplatz in Thun. *zvg*

Grosse Hafentrundfahrt zum Jubiläum



Element of Crime, die Band um Mastermind Sven Regener (Mitte) verwöhnte das Publikum zum Mokka-Jubiläum mehr als zwei Stunden lang.

Markus Hubacher

25 JAHRE MOKKA Element of Crime zeigten sich zum Mokka-Jubiläum grosszügig – mit Superlativen für Beat Anliker, und mit einer üppigen Setlist. Das Publikum kam über zwei Stunden lang auf seine Kosten.

Für Mokka-Chef Beat «Bädu» Anliker wird sich selbst Sven Regener untreu. «Seit es uns gibt, haben wir uns jegliche Rockismen verkniffen – aber jetzt ist die Gelegenheit», sagt der Frontmann von Element of Crime. Und also setzt er zu einem Mitmachspielchen an, wie es zum Standardrepertoire von Rockbands gehört. «Beat», ruft Regener am Freitagabend in den Bärensaal und lässt das Publikum mit «Anliker!» antworten. Und weil es nicht so recht weiss, was es davon halten soll, und die Antwort etwas verhalten ausfällt, das Ganze gleich nochmal. «I can't hear you!», behauptet Regener fordernd. Und freut sich diebisch: «Das wollte ich schon immer mal machen.»

«Der beste Club der Welt»

Regener, seit 24 Jahren mit Anliker befreundet, ist in Plauderlaune, feiert «den besten Club in Thun, in der Schweiz, in der Welt», den «geilsten Clubbetrie-

ber» sowieso, aber vor allem ist er gekommen, um Musik zu machen, und das nicht zu knapp. «Die grosse Hafentrundfahrt» verspricht er, und er verspricht nicht zu viel: Die ersten vier, noch englischen Alben kommen eben-

«Nachrufe gibts keine! Wir sind bereit, wir wollen weitergehen.»

Bädu Anliker

so zum Zug wie die Hits aus den Neunzigern oder die beiden jüngsten Alben «Immer da wo du bist bin ich nie» und «Fremde Federn». «Zwei Tage haben sie dafür geprobt», verrät Anliker, und es hat sich gelohnt: Der Berliner Bandmotor läuft reibungsfrei, auch die ruhigen Songs kommen druckvoll daher, und zu den Klängen von Regeners Trompe-

te, Jakob Iljas Gitarre oder Christian Komorowskis Violine kann man wunderbar den inneren Bildern nachhängen. Dazu die unverkennbar knarrige Stimme des Leadsängers, den bei aller Melancholie der Sprachwitz nie verlässt – so sieht ein perfekter Element-of-Crime-Abend aus.

Nostalgie-Abend

Das Publikum ist, wie es sich fürs Mokka gehört, sehr gemischt, manche könnten schon vor 25 Jahren dabei gewesen sein, andere waren da noch gar nicht auf der Welt. Der Lauf der Zeit ist auch bei Sven Regener Thema, wenn er von «25 000 Jahren Mokka» erzählt, oder dass 1987 im Mokka-Keller nach 60 Minuten «auch mal gut war – heute muss man zeigen, dass man jung ist und es noch drauf hat». 2011 ist seine Band zum Glück auch für über 120 Minuten gut. Nur von Arthrose, Thrombose und bestuhlten Sälen hätte Regener damals wohl nicht erzählt. Wobei Element of Crime bestimmt auch vor Sitzreihen bestens funktionieren, die Texte sind jedenfalls reichhaltig genug. Nicht umsonst ist

Regener auch als Schriftsteller erfolgreich.

Keine Nachrufe

Anliker ist derweil im Element, steht mal auf der Seitenbühne, mal in der ersten Reihe und schiesst Fotos. Schon vor dem Konzert hatte er sich bester Laune gezeigt und zum Jubiläum versprochen: «Nachrufe gibts keine! Wir sind bereit, wir wollen weitergehen.»

In diese Richtung darf man auch die letzte Zugabe von Element of Crime verstehen. Es ist schon die zweite Zugabe, als sie das laut geforderte «Weisse Papier» zum Besten geben, das in der Schweiz auch durch die Coverversion von Patent Ochsner bekannt geworden ist. Und als sie zum dritten Mal wieder auf die Bühne treten, spielen sie «für Beat ganz speziell» den Song «Across the Universe» von den Beatles. Dessen Schlusszeile spielen sie in Endlosschleife, minutenlang die gleiche Leier: «Nothing's Gonna Change My World». Auf dass die Welt für Beat Anliker und sein Mokka noch lange die gleiche bleibe.

Thomas Kobel

BILANZ

«Wahnsinnige Show» «Es gibt immer die Inhalts- und die Zahlenseite», sagte Beat Anliker am Sonntag zur Bilanz der beiden Jubiläumskonzerte. Mit der ersten war er sehr zufrieden, bei der zweiten sehe es nach einer Nullnummer aus. «Element of Crime haben auch im langjährigen Vergleich eine wahnsinnige Show gespielt, und das ohne Gage», war Anliker auch gestern noch hörbar happy über den Auftritt seiner Freunde.

«Am Samstag haben die einheimischen Bands ein superschönes Konzert geboten – leider waren zu wenig Leute da», sagte Anliker zum zweiten Jubiläum Anlass. Die Red Shoes haben vor enthusiastischen Fans zwei Bandmitglieder verabschiedet. Die Suche nach Ersatz läuft. Danach gehörte die Bühne Uncovered Soul, die die Gelegenheit nutzten und für die Anliker ebenfalls des Lobes voll war. Der nächste Jubiläum Anlass findet Mitte November statt, wenn im Kino Rex der Film «Planet Mokka» Premiere feiert. *tmk*

Ein Stück Geschichte wurde wieder lebendig

EMMENTAL Nach langjährigem Dornröschenschlaf erstand aus den Original-einzelteilen wieder die Postkutsche, die von 1904 bis 1927 nach Schangnau verkehrte. Am Samstag fand die Jungfernfahrt von Wiggen ins Kemmeribodenbad statt.

Vorgestern Samstag nahm die Postkutsche nach einem hundertjährigen Unterbruch den Weg von Wiggen ins Kemmeribodenbad unter die Räder und hielt an verschiedenen Stationen an. Geführt wurde die Kutsche von deren Besitzer Martin Riggenbach, der in Solothurn wohnt. Organisiert hatte die Fahrt der Verkehrsverein Schangnau; zu den Mitfahrenden gehörte auch Gemeindepräsident Ernst Aegerter. Nach der Fahrt war dieser des Lobes voll und hielt lächelnd fest: «Die Fahrt verlief sehr gesittet.

Bei dieser Art zu reisen muss halt einfach viel mehr Zeit eingeplant werden.» Laut Martin Riggenbach brauchen die Pferde für die knapp 18 Kilometer lange Strecke knapp ein halbes Stunden. Hans Wüthrich vom Verkehrsverein Schangnau sagte: «Ich schwebte etwas in einem Wechselbad der Gefühle: In Schangnau wird heute die für 40 Tonnen zugelassene Brücke betoniert, und gleichzeitig versetzen wir uns hier um hundert Jahre zurück.»

Gleichzeitig mit der Eröffnung der Eisenbahnstrecke Langnau-Luzern im Jahr 1875 nahm eine einspännige Pferdepost täglich einen Kurs über Marbach nach Schangnau auf. Fritz Gerber aus Marbach berichtet, dass die Konzession des Postbetriebs 1896 an seinen Grossvater Gottlieb Gerber übergegangen sei. Zwischen durch war auch sein Vater als Postillon tätig. Ganzjährig wur-

den täglich zwei Postkurse geführt, wobei im Sommer zweispännig, im Winter einspännig oder mit Schlitten gefahren wurde. Da sich in den 1920er-Jahren die Konkurrenz des Autos bemerkbar machte, prüfte die Postverwaltung die Einführung des Postautobetriebes. Und so kam

es, «dass kurz darauf der Hafermotor dem Benzinmotor weichen musste».

Weil die Postkutsche somit ausgedient hatte, zerlegte man das Gefährt. Unter Verwendung der Räder entstand ein Karren, und der Kutschenkasten wurde zu einem Bienenhaus umfunktio-

niert. Nachdem dieses ebenfalls in die Jahre gekommen war, kamen die Kutschenkastenteile zum Schwegervater von Ruedi Hänni. «Da mir damals einfach die Zeit fehlte, verstrichen einige Jahre ungenutzt; erst zwanzig Jahre später nahm ich die Suche nach den verschwundenen Kutschenanteilen wieder auf, was ein schwieriges Unterfangen war», erzählt Ruedi Hänni. Daraufhin begann der Schreiner, verschiedene Teile wieder zusammenzusetzen. Nun galt es, einen Unternehmer zu suchen, der die Restauration der Kutsche übernehmen konnte. Allerdings blieb die Suche in der Schweiz erfolglos. Durch Zufall kam schliesslich der entscheidende Kontakt zu zwei Männern zustande: zum heutigen Besitzer Martin Riggenbach, der die Arbeiten finanzierte, und Kristof Olczak, dem Vorsitzenden der

Gesellschaft Liebhaber von Originalwagen und -gespannen in Polen, der die Wiederherstellung der Schangnauer Kutsche in Polen organisierte. Dieser sagt dazu: «In 1900 Arbeitsstunden entstand aus dem Häufchen Schrott wiederum eine wunderbare Kutsche.» *Christine Mader*



Nostalgie auf Strasse: Diese 100-jährige Postkutsche verkehrte von Schangnau nach Kemmeribodenbad.

Hans Wüthrich

ANZEIGE

Jetzt wählen für Klima und Umwelt:
www.umweltrating.ch

Und unsere drei Vorstandsmitglieder in den Nationalrat:

Nadine Masshardt (SP),
Martin Trachsel (EVP) und
Urs Scheuss (Grüne)



2x auf jede Liste